Schlösschen Höggersberg

Autor(en): **Bodemer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schlößchen Höggersberg mit dem Ehepaar Högger von Höggersberg, den ersten Besitzern des Lustschlößchens, in den Jahren 1660 und 1678. Nach einem neugefundenen Bild aus dem XVII. Jahrh., das jetzt der historischen Sammlung des städt. Museums von St. Gallen einverleibt ward.

Einsam treib ich auf den Fluten hin,
Einsam fahr ich in das Abendrot . . .
Keiner kennt mich an dem lauten Strand;
Keiner ahnt, wohin der Wind mich weht;
Keiner fragt, wohin mein Segel schwand,
Wenn die Sonne mit mir untergeht . . . .

Schlößchen Höggersberg.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Mit Abbildung.

Im Estrich des Stadthauses von St. Gallen, der bis zum Bezug der neuen Stadtbibliothek im Sommer 1907 einen Teil des alten Stadtarchivs beherbergte, konnte im März dieses Jahres ein sehr interessanter Fund gemacht werden. In einem entlegenern Winkel fand sich zusammengerollt ein gut erhaltenes, getreues Bild des frühern Lustschlößchens Höggersberg mit der Jahreszahl 1678. In romantischer Lage mit abwechslungsreicher Aussicht nach allen Seiten erhob sich seiner Zeit das Schlößchen auf dem höchsten Punkte des mittlern Rosenbergs an dem Platz, wo heute die Behörden der Stadt am Kinderfesttag ihr bescheidenes Mittagsmahl einnehmen, und bildete ein prächtiges Pendant zu dem jetzt noch stehenden Fehrschen Schlößchen auf dem Rosenberg. „Beide Schlößchen," heißt es in einem Manuskript der Stadtbibliothek aus dem achtzehnten Jahrhundert, „sind gleich gebauen, gleich groß und gleich weit und können von großer Entfernung gesehen werden. Man siehet sie in dem Thurgöw, auf dem Bodensee, in Schwaben und auf den Alpen."

Der Erbauer des Höggersbergschlößchens war ein Sebastian Högger, der es dann für seinen Zweig zu einem Fideikommiß stiftete. Er war geboren am 1. Juni 1626. Am 12. November 1650 vermählte er sich mit Margaretha Buffler von und zu Tattenweiler und nannte sich Sebastian III. Högger von Höggersberg. Durch diese Heirat wurde ein großer Reichtum vereinigt, der die Familie auf eine Stufe erhob, auf der vorher und nachher sonst keine St. Galler standen. Sebastian Högger bekleidete von 1653 an verschiedene städtische Aemter, war Stadtrichter, Zunftmeister, Ratsherr, zuletzt Stadtkassier und Seckelmeister und starb am 19. November 1693.

Das äußerst wohlsituierte Ehepaar ist auf dem Bilde in zwei verschiedenen Lebensaltern dargestellt. Das eine Mal anno 1660 und das andere Mal anno 1678. Die Figuren und ihre Stellung sind vorzüglich, die Attribute der Kostüme mit peinlicher Genauigkeit gemalt. Der Maler hat in völliger Devotion gegenüber seinem Auftraggeber dafür gesorgt, daß aller Besitz und alle Pracht dabei zur Geltung kam. Auch am Gebäude ist der minutiös genaue Maler überall erkennbar.

Der Brunnen des Bildes ist in der Architektur sauber gehalten. Die Brunnenfiguren sind bis in die Details zur Darstellung gebracht. Besonders wertvoll ist das Stück auch durch die ausgedehnte Gartenanlage, die im Geschmacke jener Zeit nur regelmäßig geführte Linien in der Anordnung der Beete zeigt. Es wird kaum ein zweites gleich gutes Gartenbild aus st. gallischem Gebiete erhalten sein.

Das Ganze erweist sich als ein richtiges „Altertum" von unvergänglichem Reiz, das die damalige Zeit trefflich repräsentiert und das Manierierte in der Auffassung des Malers zum Ausdruck bringt.

Der Stamm dieser Familie Högger starb hundert Jahre nachher aus. Durch Vermächtnis kam das Schlößchen 1774 an einen Jakob Ritz, der Bankrott machte, sodaß der herrliche Sitz 1786 auf die Steigerung kam und von einem Bauer um fl. 11,300 erstanden wurde. Bis 1811 befand es sich noch in gutem Zustande, und im großen Saale waren die Familienporträts aufgehängt. Von da an fiel es mehr und mehr der Vernachlässigung anheim, bis es Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in traurigem Zustande abgebrochen wurde.

Im Bilde aber — es ist eine Leinwandtapete, 230/140 cm groß, die noch die Spuren ihrer frühern Verwendung an sich trägt — ist das Gebäude durch Wandel und Wechsel der Zeiten treu bewahrt geblieben. Das prächtige Stück wurde der historischen Sammlung des städtischen Museums einverleibt.

Dr. Bodemer, St. Gallen.